

ANFRAGE von Sabine Arnold (Grüne, Zürich), Renata Grünenfelder (SP, Zürich), Alexia Bischof (Die Mitte, Wädenswil), Andrea Gisler (GLP, Gossau) und Andrea Grossen-Aerni (Wetzikon, EVP)

Betreffend Wechseljahre – Gesundheitskompetenz stärken, Versorgung verbessern

Frauen zwischen zirka 40 und 65 Jahren können aufgrund der Perimenopause, Menopause oder Postmenopause – vereinfachend Wechseljahre genannt – hormonellen Schwankungen ausgesetzt sein. Diese lösen bei ungefähr einem Drittel Symptome wie zum Beispiel Hitzewallungen, Schlafstörungen, psychische und physische Erschöpfung aus.

Die Wechseljahre sind keine Krankheit, können jedoch die Betroffenen stark belasten. Ein beachtlicher Teil der Frauen fühlt sich von ihren Gynäkolog:innen in ihrem Erleben nicht ernst genommen oder erhält keine hilfreichen Informationen.¹ Frauen, die unter depressiven Verstimmungen oder Ängsten leiden, werden häufig mit einem Burnout fehldiagnostiziert und mit Psychopharmaka behandelt.

Gründe für das fehlende Wissen sind einerseits, dass die Wechseljahre ein klassisches Thema der Frauengesundheit sind und deshalb in der Medizin nicht die Bedeutung haben, die sie erhalten müssten. Dabei sind die Wechseljahre ein «genuin gesundheitspolitisches Thema», wie es auch die Fraktion der CDU/CSU in ihrem Antrag auf eine nationale Menopausen-Strategie formuliert hat.²

Defizite in der Versorgung sind andererseits damit zu begründen, dass das Thema in der Ausbildung der Ärzt:innen vernachlässigt wird. Da die Weiterbildung zur Fachärztin, zum Facharzt Gynäkologie und Geburtshilfe zu einem grossen Teil an Spitälern erfolgt, kommen die angehenden Gynäkolog:innen kaum in Kontakt mit dem Thema. Denn Frauen gehen mit Wechseljahrbeschwerden nicht ins Spital.

Vor diesem Hintergrund bitten wir die Regierung um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie kann die Bevölkerung, auch die männliche, über das gesundheitspolitisch relevante Thema aufgeklärt werden?
2. Wie gelangen die betroffenen Frauen an nötige Informationen, um ihre Gesundheitskompetenz und ihre Selbstwirksamkeit zu stärken und somit auch unnötig entstandene Gesundheitskosten zu sparen?
3. Würde das Einrichten einer Informationsplattform Sinn ergeben, die die auf endokrinologische Fragen spezialisierten Praxen, medizinischen Fachpersonen und Berater:innen verzeichnet und niederschwellige Informationen liefert?
4. Wie will die Regierung die Versorgung von Frauen, die unter Wechseljahrbeschwerden leiden, ausreichend sicherstellen und verbessern?
5. Wie kann sie sich für eine interdisziplinäre Versorgung, durch die Zusammenarbeit von Gynäkologie, Endokrinologie und Psychologie/Psychiatrie, starkmachen?

¹ ^DAK-Whitepaper: Lebensphase Wechseljahre. Ergebnisse einer Online-Befragung von 2500 Frauen. <https://caas.content.dak.de/caas/v1/media/152046/data/d2fc5dececc933632b90276b2a82b85e/dak-whitepaper-wechseljahre-2025.pdf>

² <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2024/kw42-de-wechseljahre-1023856>

6. Will sie das Thema Wechseljahre stärker in der Weiterbildung von Fachärzt:innen verankern, und wenn ja, wie?

Sabine Arnold
Renata Grünenfelder
Alexia Bischof
Andrea Gisler
Andrea Grossen-Aerni